

sein Interesse für Musik ihn bewog, regelmäßig an den Samstags-Abenden sich bei mir einzustellen, wenn sich Dr. Frank und eine Zahl deutscher Künstler (ich erwähne davon Voltz, Haushofer, Kestner) einfanden, um Symphonien von Mozart und Beethoven vierhändig auszuführen und vierstimmige deutsche Lieder zu singen. Der Schöpfer des Alexanderzuges war nicht, was man im strengeren Sinne einen Musikkenner zu nennen pflegt, aber auf seinem prächtigen, alten Löwengesicht reflectirten sich deutlich die Eindrücke der Tonschöpfungen verwandter großer Meister und er legte beredtes Zeugniß ab für Shakespeare's:

The man that hath no music in himself,
Nor is not moved with concord of sweet sounds —
Let no such man be trusted.

Zwar kann ich Lorenzo's harten Ausspruch in dieser Schärfe nicht unterschreiben, denn ich habe ehrenwerthe Männer gekannt, an deren Wiege die Muse der Tonkunst nicht gestanden hatte, aber ich müßte der Undankbarsten einer sein, wenn ich vergessen könnte, wieviel Sympathie mir in allen Herren Ländern die edle Musica eingetragen hat — und daran mußte ich gedenken, als ich diesmal in dem wundervollen und in seiner Art einzigen Museum Thorwaldsen mich erinnerte, daß gerade ein halbes Jahrhundert verflossen war, seit mir der alte Meister auf Trinità de' Monti zum Abschiede herzlich die Hand gedrückt hatte!

Sphodristus acuticollis Motsch. und Procrustes Payafa White.

Von

Ch. Haury in Prag.

(Hierzu eine Tafel.)

Eben mit der Beschreibung des Procrustes (Procrasticus White) Payafa beschäftigt, erhalte ich Heft I der Deutschen Ent. Zeitschr. 1887, in welchem die Herren Ganglbauer und Kraatz ihre Ansichten über die Gültigkeit der Gattungen Procrasticus und Sphodristus darlegen, sowie über den Procr. Payafa.

Da Herr Dr. C. A. Dohrn, Präsident des Stettiner entomol. Vereins so gütig war, mir sein einziges Exemplar des Procr. Payafa zur Abbildung zu schicken, und ich schon vorher im Besitze von Sphod. acuticollis war, so will ich zur Lösung dieser Frage nachfolgendes bemerken.

In den Details, welche White 1845 mit der Hauptfigur des Payafa abbilden ließ, ist nichts zu finden, was zu der Voraussetzung führen könnte, dieser oder jener abgebildete Theil des Körpers habe dem zukünftigen Autor (White versprach die Beschreibung des Thieres in einer folgenden Nummer erscheinen zu lassen, was aber unterblieb) von Payafa im Sinne gelegen, um seine Untergattung *Procrusticus* darauf zu begründen.

Daher haben die Herren Ganglbauer und Kraatz vollkommen Recht, wenn sie behaupten (D. E. Z. 1887 p. 145 und 147), die Anwendung des Subgenus *Procrusticus* sei nicht berechtigt, da dasselbe nicht motivirt wurde, indem die Merkmale, welche diese Untergattung von anderen unterscheiden, garnicht gegeben wurden.

Das einzige Detail, welches bei Betrachtung der White'schen Figur auffällt, ist der Fühlertheil, dessen Basalglied bedeutend verdickt gezeichnet ist, und dessen nachfolgende drei Glieder sich etwas zu schnell verjüngen, wovon in der Hauptfigur nichts zu sehen ist, obwohl dieselbe doch groß genug gewesen wäre, diese Verdickung anzugeben, wenn eine solche wirklich existirt hätte. Also auch dieser Punkt fällt weg, da die vier ersten Fühlerglieder sich garnicht von den anderen ersten Fühlergliedern der meisten *Procrustes* und *Carabus* unterscheiden, und da ich bei sorgfältiger Prüfung des Käfers nichts auffallendes an diesem Exemplare vorgefunden habe, so bleibt vorderhand nichts anderes übrig als den Payafa zu den *Procrustes* zu ziehen.

Mir liegen nun zwei Exemplare des *Sphodristus acuticollis* Motsch. vor, ein ♂ und ein ♀. Das ♂ hat einen etwas verdickten Kopf, was bei den Kraatz'sehen Exemplaren nicht zutreffen scheint; das ♀ hat aber einen sehr dicken Kopf (wie Motsch. angiebt von seinem ♂), und wie die beigefügte Figur zeigt, deren Proportionen genau gemessen wurden; übrigens verweise ich auf den Aufsatz des Herrn Cust. Adj. L. Ganglbauer vom Wiener K. K. Hof-Museum, (D. E. Z. 1887 p. 146 bis 147), welchen ich, bis auf dessen Schluß, vollinhaltlich unterschreibe.

Einen Zusatz jedoch muß ich hier insofern machen, welcher an eine bekannte Thatsache erinnert, daß nemlich alle zu einer und derselben Art gehörigen Individuen in irgend etwas von einander abweichen.

Bei meinem ♀-Exemplare von *acuticollis* sind es die fein angedeuteten, etwas unregelmäßigen Punktreihen, (vier neben der Naht und zwei in der Mitte der Flügeldecken; die zwei letzteren sind auf der linken Seite bedeutend schwächer als auf der rechten, in der Abbildung sind sie indessen gleich

stark), welche auf allen früher untersuchten Stücken sich entweder nicht vorfanden, oder aber ihrer außerordentlichen Feinheit wegen übersehen worden sind; nach diesem ♀ zu schließen, sollte es mich nicht wundern, wenn diese Art auch eben so variationsfähig wäre, wie viele andere; denn schon die zwei angedeuteten Punktreihen an Stelle des zweiten Kettenstreifens lassen mit vollem Rechte vermuthen, daß es auch ganz gestreifte Exemplare geben dürfte. Auch bei dem ♂ bemerkt man einige feine eingestochene, aber sehr unregelmäßig gestellte Punkte in der oberen Hälfte der Flügeldecke außer den drei gewöhnlichen primären Punktserien.

Was das vierte, von Motsch. angegebene erweiterte Vorder-tarsenglied des ♂ anbelangt, so ist ein kleiner Irrthum Motschulsky's leicht anzunehmen. Vergleicht man nehmlich das vierte Glied aller übrigen Tarsen eines *acuticollis*, so wird man bald entdecken, daß die vierten Tarsenglieder alle gleich breit sind und daß man leicht in die Versuchung kommen kann — da die drei ersten Tarsenglieder des ♂ erweitert sind — auch das vierte für erweitert anzusehen. Das sicherste Mittel, die Erweiterung des vierten Gliedes wirklich zu constatiren, ist der Vergleich der vierten Glieder bei den übrigen Tarsen.

Bei den zwei mir vorliegenden Exemplaren des *Sphod. acuticollis* ist der Kinnzahn breit viereckig, besonders bei dem ♀; bei dem meinigen sieht er beinahe aus wie eine quer viereckige kleine Platte von einer feinen Mittellinie durchzogen, welche aber die Basis des Zahnes nicht erreicht; von dieser Platte aus ziehen sich radienförmig (aber nicht so zahlreich und nicht so tief wie bei *Payafa*) theilweis unregelmäßige Furchen gegen die Kinnbasis, welche aus 3—4 stark erhabenen, die ganze Breite des Kinnes einnehmenden Querleisten besteht.

Sphodristus acuticollis ist ziemlich stark verflacht, wogegen *Procr. Payafa* bedeutend gewölbter ist, aber auch ein etwas *sphodrus*-artiges Aussehen hat. Neben den anderen großen auffälligen Unterschieden zwischen *Payafa* und *acuticollis* ist auch die Conformation des Kinnzahnes eine gänzlich verschiedene, und ich verweise deshalb auf die Beschreibung des *Procr. Payafa*.

Procrustes Payafa (White).

Oblongo-ovatus, convexus; totus niger; capite crasso; oculis vix prominulis; labrum trilobatum, lobus medius fortiter excavatus; palpi labiales setis quinque instructi; thorace subcordato, lateribus reflexis, minutissime et obsoletissime granulato; angulis posticis prominentioribus et acutioribus, linea media impressa;

scutello transverso triangulari, medio impresso; elytris ovatis, subtilissime et obsoletissime granulosis, punctorum minorum triplici serie vix perspicua, serie umbilicata distincta.

Mentum dente obtuso, bidentato.

Abdomen segmentis ventralibus strigatis.

♂ thorax long. 7 mm, lat. 11 mm; elytra long. 24 mm, lat. $15\frac{1}{2}$ mm.

Patria: Brussa (Asia Minor).

Etwas größer, bedeutend breiter und convexer als *Sphod. acuticollis* und durchaus in keiner Beziehung zu ihm stehend.

Glänzend schwarz, glatt, ohne den geringsten farbigen Schimmer. Kopf dick, hinten angeschwollen, oben sehr fein verwischt quengerunzelt, bei unbewaffnetem Auge glatt erscheinend, nur längs dem Innenrande der Augen sind die Runzeln etwas stärker. Mandibeln ziemlich lang, gebogen, ziemlich spitz; ein wenig oberhalb der Oberlippe läßt die linke Mandibel bei dem vorliegenden Exemplar einen mäßigen Zahn errathen. Die Oberlippe ist zweimal eingeschnitten, nicht tief, aber deutlich und sehr scharf; die drei daraus entstehenden Lappen sind gleich lang und gleich breit; der Mittellappen ist durch eine sehr tiefe Grube ausgehöhlt, welche sich etwas in die Stirn hinein erstreckt. Diese ist so breit als die Oberlippe, etwas schief gegen die Mitte, nicht tief, aber scharf eingeschnitten; die zwei Längseindrücke zwischen den Augen sind sehr tief auf der Stirn und erstrecken sich, etwas seichter werdend, in den Scheitel hinein, wo sie sich, im Bogen sich gegeneinander wendend, auf dem Niveau des hinteren Randes der Augen verlieren; die Wangen sind ziemlich hervortretend, etwas mehr als die Augen, am stärksten gegenüber der Einlenkungsstelle der Fühler.

Kinnzahn aus zwei aneinander liegenden, abgerundeten Zapfen bestehend, deren Ende kaum merklich nach auswärts verdickt ist; von dem Zahne aus ziehen sich, wie bei *acuticollis*, ziemlich tiefe Furchen radienförmig gegen die Kinnbasis, (welche wie bei voriger Art auch aus 3—4 starken Querleisten besteht). Taster schlank, das Endglied der Maxillartaster wenig beilförmig, kürzer als das zweite; das erste am längsten, zweimal so lang als das zweite; Endglied der Labialtaster mehr beilförmig als bei vorigem, eben so kurz, das erste Glied etwas mehr als zweimal so lang, hinten mit 5—6 Borsten in zwei Reihen stehend, jedoch bei diesem Exemplar so eng gestellt, daß sie wie ein Büschel erscheinen.

Die Fühler sind ziemlich dick, das erste Drittel der Flügeldecken kaum überragend, die vier ersten Glieder sind glänzend

schwarz, glatt, das erste am dicksten mit einem Borstenpunkt am Ende, das zweite etwas kürzer als das vierte, das dritte am längsten, das zweite und dritte ziemlich stark comprimirt an der Basis, das vierte kaum merklich zusammengedrückt; (bei *acuticollis* sind diese drei Glieder nicht comprimirt).

Das Halsschild ist etwas herzförmig, vor der Mitte am breitesten; von dort sich etwas verschmälernd, verläuft es in beinahe gerader Linie in die Hinterecken; der Vorderrand ist tief bogenförmig ausgeschnitten mit ziemlich spitzigen Vorderecken; an diesen ist es etwas schmaler als an den Hinterecken; der Vorder- und Seitenrand sind ziemlich erhaben, letzterer erhebt sich allmählich mehr gegen die Hinterecken zu, welche sehr stark aufgebogen und sehr spitzig ausgezogen sind; die äußerste Spitze senkt sich kaum merklich etwas abwärts und nach innen; sie stoßen in beinahe scharfem Winkel an den etwas geraden Hinterrand, welcher einige seichte flache Vertiefungen in seiner ganzen Breite hat (Herr Ganglbauer schreibt mir, daß das ihm vorliegende Exemplar stark eingedrückt ist am Hinterrande); die ganze Oberfläche erscheint dem bloßen Auge glatt, glänzend, mit einer ziemlich tiefen Mittelnie, welche weder Vorder- noch Hinterrand erreicht; mit der Lupe erscheint das Halsschild mit äußerst feinen, abgeflachten Körnchen dicht bedeckt, was ihm ein fein gerunzeltes Aussehen giebt, nur gegen und in der Vertiefung der Hinterecken zu ist es etwas gröber gerunzelt.

Das Schildchen ist klein, quer dreieckig, mit feiner Mittelfurche.

Die Flügeldecken sind länglich eiförmig, mit ziemlich hervorstehenden Schultern und schmaler Seitenrinne, welche sich längs dem Seitenrande bis zum letzten Drittel erstreckt, wo sich dieselbe verflacht und etwa $2\frac{1}{2}$ mm oberhalb der Flügeldeckenspitze ganz verschwindet. Ihre größte Breite befindet sich zwischen dem zweiten und letzten Drittel (das Exemplar des Herrn Ganglbauer ist etwas breiter in den Elytra als unsere Zeichnung); die Oberfläche scheint dem bloßen Auge glatt, jedoch mit der Lupe sieht man, daß sie mit schwach erhabenen, sehr feinen flachen Körnchen dicht gedrängt bedeckt ist; die drei eingestochenen primären Punktreihen sind sehr fein und nur mit der Lupe sichtbar, ebenso auf der Abbildung. Die *Series umblicata* besteht aus einer Reihe ziemlich weit gestellter, sehr kleiner Körnchen, welche sich allmählich gegen die Spitze der Flügeldecken zu verjüngen und etwas weiter aneinander stehen, auch nicht ganz in die Spitze hineinreichen; am größten und gedrängtesten sind die Körnchen von der

Schulter an, bis an das Ende des ersten Drittels der Flügeldecken; die Naht ist eingedrückt und nicht erhaben; einige seichte, unregelmäßige Vertiefungen ziehen sich 5 mm weit in die Flügeldecken hinein, welche vor ihrer Spitze bloß eine unbedeutende kurze, sehr seichte und flache Ausbuchtung haben.

Unten ist der Käfer, ebenso wie oben, ganz schwarz. Vor dem Intercoxalfortsatz der Vorderbrust, welcher am Ende abgerundet und etwas nach oben umgebogen ist, befindet sich eine seichte, nach außen sich verflachende, ziemlich breite Vertiefung. Die Episternen der Vorder-, Mittel- und Hinterbrust sind ziemlich fein und sehr dicht punktirt. Die Abdominalsegmente sind in der Mitte glatt, glänzend, an ihren Seiten weiltläufiger und gröber punktirt als die Episternen.

Die *strigae ventrales* reichen nicht bis an den Rand der Segmente, mit denen sie in ihrer ganzen Breite parallel laufen, sondern hören bei dem tiefen Seiteneindruck in kurzer Entfernung des Abdominalseitenrandes auf.

Die drei erweiterten Vordertarsenglieder des ♂ sind unten stark besohlt; das erste Glied ist quadratisch und ziemlich lang gestielt, das zweite und dritte sind breiter als lang, das dritte schmaler als das zweite, welches eben so breit ist als das erste; das vierte ist schmaler als das dritte, und gerade so breit wie dasselbe der übrigen Tarsen, nur etwas kürzer.

Die Schenkel, besonders die vorderen, sind dick; die Mittelschienen mit rostrothem Borstenkamm

Dieser Käfer ist unzweifelhaft der richtige, typische *Procr. Payafa*; denn: Erstens stimmt er auffallend mit der White'schen Abbildung, trotz der kleinen Unregelmäßigkeiten, in allen wesentlichen Punkten überein, wovon man sich leicht durch Vergleich der unteren Figur unserer Tafel mit Tafel VIII fig. 3 *Ann. Nat. Hist.* 1845 überzeugen kann.

Zweitens schreibt mir Herr Präsident Dohrn über seinen Käfer, daß Chaudoir ihm den hier abgebildeten *Procrustes* als *Payafa* bezeichnet habe, auch habe er später unter diesem Namen einen ganz ähnlichen *Procrustes* im Britischen Museum gesehen, und niemals hätten die Herren Entomologen, welche denselben in seiner Sammlung sahen, an der Identität seines Exemplares mit *Payafa* gezweifelt.

Das hier abgebildete Exemplar wurde anfangs der vierziger Jahre von Professor Löw unweit Brussa, wo derselbe es eines Morgens in einem der Löcher, worin die Pfähle zum befestigen des Zelttes gesteckt hatten, vorfand, Herrn Dr. Dohrn nach seiner Rückkehr übersandt.

Im Jahre 1868 sah ich den Käfer zum ersten Male in der

Gräfl. Mniszech'schen Sammlung in Paris, woselbst mich Herr Henry Deyrolle auf dieses Rarissimum aufmerksam machte. Ich konnte es nicht genauer untersuchen, hatte auch keine große Lust dazu, da ich zu viel des Ueberwältigenden damals für mich in dieser Sammlung sah. Seitdem aber, besonders in letzterer Zeit, die Existenz des *Procr. Payafa* so vielfach in Frage gestellt wurde, stieg auch bei mir das Interesse für diesen mythischen alten Satrapen, und ich muß gestehen, daß ich mit großer Zufriedenheit die Gelegenheit vor mir auftauchen sah, dieses Räthsel lösen zu helfen.

Da aber das White'sche Stück des *Procr. Payafa*, welches sich noch im Britischen Museum befindet, bei dem alten Xanthus (auf den neuen Karten steht Günek) gefangen wurde, das Original unserer Abbildung aber unweit Brussa in Klein-Asien, so ergiebt sich daraus ein großer Verbreitungsbezirk des *Procr. Payafa*, dessen Vorkommen auf die Nähe des Meeres beschränkt scheint. Auffallend ist es, daß bis jetzt auf der ganzen Strecke von Brussa bis Günek, welche doch schon oft durchforscht wurde, bloß drei ♂ aufgefunden wurden und noch kein ♀, welches noch bedeutend größer sein muß und auch einige kleine Abweichungen von dem ♂ aufweisen dürfte.

Das erste Stück befindet sich wie oben gesagt im Britischen Museum in London; das zweite ist nach Graf Mniszech's Tode mit dessen Caraben-Sammlung durch Kauf in den Besitz des Herrn René Oberthür in Rennes, Bretagne, übergegangen und das dritte Stück, Eigenthum des Herrn Dr. Dohrn, haben wir hier abgebildet.

Auf der Tafel ist, oberhalb des *Payafa*, der genaue Umriß des ♀ von *Sphodristus acuticollis* Motsch. gegeben, (dieses Exemplar stammt aus der Türk'schen Sammlung und verdanke ich es der Güte eines Freundes). Die Figur ist absichtlich nicht schattirt worden, um die äußerst feinen, 4 rudimentären Punktstreifen neben der Naht, sowie die zwei etwas kürzeren, an Stelle des zweiten Kettenstreifens oder der zweiten primären Punktreihe ersichtlich zu machen; diese abgekürzten Punktreihen sind genau so fein wie auf dem Originale.

Die untere Figur stellt den *Procr. Payafa* dar im Gegensatz zu *Sphod. acuticollis*, mit welchem man ihn irrthümlicherweise zu identificiren suchte (Motsch. Bull. Mosc. 1865 p 295 etc.). Der Kopf ist bei dem Originale etwas länger; da derselbe aber sehr gesenkt ist, so mußte man ihn in der Zeichnung etwas verkürzen; die Details aber sind dennoch richtig gegeben.